

ersch. 1898, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Festtagen.

Pränumerationspreis:

in loco:

Halbjährig . . . 10 fl. — fr.

Monatlich . . . 2 " 50 "

Monatlich . . . 85 "

Mit Zustellung in's Haus monatlich 1 " — "

Einzelne Nummern 6 kr.

Mit Postverendung:

im Inland:

Halbjährig . . . 7 fl. — fr.

Monatlich . . . 3 " 50 "

im Ausland:

Halbjährig . . . 9 fl. — fr.

Monatlich . . . 4 " 50 "

Für die Redaction verantwortlich: Friedrich Roth.

Manuscripte werden nicht zurückgeschickt; unfrankirte Briefe nicht angenommen.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Subserale

werden in der Administration dieses Blattes (Berggasse 9) angenommen;

ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Bernhard Eckstein, Hasenstein & Vogler A. V. Goldberger; in Wien: A. Oppelik, Hasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Duker-Nachf. (Max Angenfeld & Emerich Lessner), H. Schalek, J. Danneberg; in Berlin: Hamburg, Paris: Hasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Hasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Insertionspreis:

Der Raum einer einpaltigen Carondeille kostet beim einmaligen Einrücken 7 fr., das zweite Mal 6 fr., das dritte Mal 5 fr. 8. B., incl. der Stempelgebühr à 30 fr.

Subscriptions-Bureaux: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mülhbach bei Josef Hentz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Steln, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmiedgasse Nr. 17, und J. Frank, Kaufmann, Elisabethgasse 59, woselbst die Abonnements-Verträge franco erbeten werden.

N^o. 168.

Hermannstadt, Sonntag den 23. Juli 1899.

115. Jahrgang.

Montenegro am Anfang des Endes.

Der Stern des Fürsten von Montenegro beginnt zu erblanzen. Im eigenen Lande greift in Folge der sich immer mehr ausbreitenden materiellen Nothlage die Unzufriedenheit um sich, das Volk, welches man mit schwülftigen Hymnen von Selbstenhymn gefüttert und von productiver Arbeit ferngehalten, schreit nach Brod. Die jüngere Generation, die einen Einblick in europäische Verhältnisse gewonnen, wehrt sich immer nachhaltiger gegen die autokratische Regierungsform. Die Beamten erhalten ihre Löhne höchst unregelmäßig und müssen darben. Der Staat hat keinen Credit und die fürstliche Regierung mußte erst kürzlich sich die Demüthigung gefallen lassen, um ein unbedeutendes Anlehen in Konstantinopel formlich betteln zu müssen, und dieses mit der ausdrücklichen Betonung, es geschehe nur dem Sultan zu Liebe, unter drückenden Bedingungen zu erhalten.

Es ist eine ganz merkwürdige Erscheinung, daß ein großer Theil des Serbenthums Montenegro als das Balkan-Rienmont und den Fürsten Nikita als den zukünftigen Serbenkaiser feiern konnte, trotzdem ihm ja die überaus pittoresken inneren Zustände des Fürstenthums nicht unbekannt waren; und es muß unweigerlich zugegeben werden, daß dies ausschließlich ein Verdienst des Fürsten ist, der es durch Rede und That und durch eine fortwährende Berufung auf das russische Protectorat verstanden hat, bei einem großen Theile der Serben Hoffnungen zu erwecken, von deren Unerfüllbarkeit er selbst am meisten überzeugt sein mußte, wenn er wirklich der klare Kopf war, für den er früher selbst bei seinen Gegnern galt. Nun ist auch dieser Nimbus verunkelt, und sogar die dalmatinischen Serben, welche ja am nächsten zu ihm hielten, beginnen enttäuscht zu werden.

Die unmittelbare Veranlassung hiezu gab die Thatfache, daß unter allen selbstständigen Staaten Europas Montenegro der einzige ist, welcher auf der Haager Friedensconferenz nicht durch einen eigenen Delegirten vertreten ist, sondern durch Rußland repräsentiert wird. Der serbische Stolz bäumt sich dagegen auf, daß der Hoffnungsanker seiner Großmannsjucht, Montenegro, sogar hinter dem Basileusstaate Bulgarien zurückstehen müsse, das seine unmittelbare Theilnahme an der Konferenz trotz Widerstandes der Pforte durchzusetzen verstanden hat. Man hat zwar den Versuch gemacht, aus dem Umstande, daß Rußland die Vertretung Montenegros übernahm, die ungeschwächt bestehende Identität zwischen den Interessen der Großmacht und des Duodezlandchens nachzuweisen, aber bald brach sich auch in chauvinistisch-serbischen Kreisen die Ueberzeugung Bahn, daß diese Annahme unbegründet sei, daß man es vielmehr mit einer offenkundigen Demüthigung Montenegros zu thun habe, welches sozusagen zu einem Verzicht auf die Manifestirung seiner selbstständigen Staatlichkeit gezwungen wurde in einem Falle, wo es dieselbe um jeden Preis hätte betonen müssen, soll nicht der Glaube plagereisen, daß Montenegro keineswegs jener wichtige Balkanfactor ist, auf den es sich herausspielt. Und dieser Glaube hat Platz gegriffen. Man weiß heute in serbischen Kreisen, daß die Vertretung Montenegros durch Rußland zwei Gründe entspringt. Zuerst will man in Petersburg dem Cetinzer Hofe die Kosten der Repräsentation ersparen, für die er nicht aufzukommen vermag; es ist also ein Act des Mitleids. Dann wollte man demonstrieren, daß die Zeit vorüber ist, in welcher auf dem Balkan die kleinen Leute das große Wort führten.

Die Entente zwischen Oesterreich-Ungarn und Rußland gelangt auch hierin, oder eigentlich erst recht hierin zum Ausdruck, indem Montenegro überhaupt von der Bühne weggedrängt wurde, auf welcher Vertreter aller Staaten Europas agiren. Das hat nun die Serben furchtbar gemacht, und einzelne ihrer Blätter, die früher den Fürsten Nikita und seine staatsmännliche Begabung aus allen Tonarten feierten, raffen sich bereits zu leisen Zweifeln darüber auf, ob sie sich nicht getäuscht.

Inzwischen hat aus Anlaß der bevorstehenden Vermählung des Erbprinzen Danilo der Fürst ein Decret erlassen, durch welches den Städten Gemeindeautonomie gewährt und verfügt wird, daß von nun an die Gemeindevverwaltung aus Wahlen hervorzugehen habe.

Aus den Ostseeprovinzen.

Petersburg, 19. Juli.

Religion ist in Rußland immer mit Politik verquickt, so daß wir für unsere politische Berichterstattung nicht streng auf dem Standpunkt stehen bleiben können, daß religiöse Fragen dem einzelnen Individuum angehören, und von diesem nach den Eingebungen seines Gewissens entschieden werden sollen. Wenn die russischen Behörden nun gar für die Toleranz in Glaubenssachen eintreten, so ist doppelt Vorsicht am Platze, da es sich dann gewöhnlich um ein Attentat gegen die Angehörigen der sogenannten „fremdländischen Confessionen“ handelt. Augenblicklich sind es die lutherischen Deutsch Balten, die vor den Intriguen der Petersburger Sozialpartei auf der Hut zu sein haben.

Wie legen hierbei nicht einmal sonderliches Gewicht darauf, daß die Prozesse die lutherischen Pastoren in Est-, Liv- und Curland sich seit einigen Monaten merkbar häufen. Die russischen Gesetze zum Schutze der orthodoxen Kirche sind nun einmal von mittelalterlicher Strenge, und Gesetz bleibt Gesetz. Wenn die lutherischen Pastoren Kinder von Eltern taufen oder einsegnen, die nach den Büchern der orthodoxen Kirche nominell als rechtmäßig gelten, wenn sie Mischehen zwischen Lutheranern und Orthodoxen zuerst in ihrer Kirche abschließen, so wissen sie, daß dieses das Staatsgesetz mit strengen Strafen belegt. Man kann sich höchstens wundern, daß die russische Regierung dieses Staatsgesetz gleichsam nur verständig anwendet und alle Prozesse gegen die Pastoren bei „verschlossenen Thüren“ führen läßt. Die Prozesse enden immer höchst einträglich. Das Urtheil lautet entweder auf Verlußt der geistlichen Würde oder auf „Entfernung vom geistlichen Amt“, durch welche implicite erklärt wird, daß ein also Verstrakter nicht vor drei Jahren eine neue Pfarrstelle erhalten darf, vorausgesetzt, daß das Ministerium des Innern gegen seine Rehabilitirung keine Bedenken trägt.

Dies Alles ist aber, wie gesagt, nur nebensächlich. Die chauvinistische Sozialpartei trägt sich beständig mit dem Gedanken, dem Protestantismus in Rußland ein Ende zu machen. So lange in Jurgew, dem alten Dorpat, die theologisch-lutherische Facultät besteht, ist dieses allerdings recht schwer. Der Curator des Rigauer Lehrbezirks, Geheimrath Lawrowski, der als ehemaliger Rector der Warschauer Universität die Streiterei gründlich studirt hat, trug bereits wiederholt darauf an, die Facultät aufzulösen und in Petersburg eine „Akademie“ für die lutherischen Theologie-Studirenden zu eröffnen. Der Zar wies alle diese Anträge zurück, da er der Meinung war, es lohne sich nicht, durch derartige Maßregeln alle seine deutschredenden Unterthanen zu erbittern. Aber die Sozialpartei ist dank ihrer bisherigen Erfolge nicht müßlos geworden. Sie versucht die Dinge, welche auf die eine Art und Weise nicht gehen, auf eine andere. Die Campaigne gegen Finnland hat ihr die richtigen Wege gezeigt. Man legte dem Czaren so viel in einer bestimmten Richtung geschriebene Broschüren über Finnland auf den Tisch, daß Nicolai II. schließlich die Ansicht gewann, es müsse gegen Finnland etwas geschehen, und sein Bestige als absoluter Monarch

in einer Weise engagiren ließ, daß er nicht mehr zurück kann. Dasselbe Spiel wird jetzt auch in Bezug auf die baltischen Provinzen angeheißt. Es wird dafür gesorgt, daß Broschüren in die Welt gesetzt werden, welche als Ausdruck der baltischen Volkstimmung zu gelten bestimmt sind. Eine der Hauptbroschüren dieser Art ist die unlängst von dem Redacteur einer estnischen Wochenchrift „Dlemit“, A. Grenzstein, verfaßte Schrift „Herrenliche oder Volkstheorie?“ (natürlich in deutscher Sprache). Der Verfasser tritt sehr religiös und sehr volksthümlich auf, so daß sein Buch stellenweise sogar beliebt ist. Des Pudels Kern ist aber auch bei ihm Vernichtung der Dorpater theologischen Facultät. Er macht folgende Schlüsse: Die Lutheraner in Rußland gehören drei Nationalitäten an: Deutschen, Esten und Letten. Also fordert er um der „Gerechtigkeit willen“ auch drei lutherische Akademien: eine deutsche in Petersburg, eine estnische in Dorpat und eine lettische in Riga. Die Esten und Letten haben zwar nicht eine Spur von wissenschaftlicher Litteratur, aber das schadet ja auch weiter nichts, sie sollen doch besondere Akademien erhalten. Welcher Art und Leistungsfähigkeit diese „Akademien“ sein sollen, sieht man aus der Erklärung, daß sie „alle drei zusammen“ nicht mehr kosten sollen, als die jetzige lutherische Facultät in Dorpat. Sollte doch ein kleines Ausgabenplus sich herausstellen, so ist ein Ausweg auch leicht gefunden. Die lutherischen Pastoren stehen sich angeblich gut genug durch die Accidenzien, welche sie für ihre Amtshandlungen erhalten. Man braucht ihnen deshalb nur das Land wegzunehmen, das sie bisher als einen Theil ihres Einkommens erhalten haben, und es zu Gunsten der Akademien zu verpachten. Herr Grenzstein ist sogar so gütig, darin einzuwilligen, daß die Pastoren bei der Verpachtung ihres bisherigen Landbesitzes die „Vorhand“ im Bieten haben sollen. Derartige Vorschläge wirken vielleicht im Auslande tragikomisch, sie sind hier aber bitterer Ernst und müssen deshalb auch als solcher behandelt werden. In dem Sturm gegen die lutherische Kirche stürmt man nur gegen das Deutschthum, darüber täuscht sich Niemand hier. Die Censur hat Herrn Grenzstein den Druck seiner Schrift erlaubt, einige Pastoren aber, welche darauf eine Entgegnung schreiben wollten, haben hierzu die Erlaubniß nicht erhalten. Unsere Censur mißt eben immer noch zweierlei Maß.

Politische Ueberzicht.

Hermannstadt, 22. Juli.

Die christlichsocialen Vereinerung des österreichischen Abgeordnetenhauses hat in ihrer am 20. d. unter Vorsitz des Obmannes Dr. Lu eger gehaltenen Sitzung nachstehende Entschließung einhellig angenommen:

In der heute ausgegebenen Nummer des „Reichs-Gesetzblattes“ ist auf Grund des §. 14 eine Verordnung des Gesamtministeriums erschienen, durch welche, offenbar in Folge der Abmachungen mit der Regierung Ungarns, die Neueregierung der Bier-, Zucker- und Branntweinsteuer, sowie einzelner Positionen des Zolltarifs, insbesondere des Petroleumzolls, vollzogen wird. Hiedurch werden alle Theile der Bevölkerung Oesterreichs in unerhörter Weise belastet und werden unbedingt notwendige Nahrungs- und Verbrauchsmittel, wie Zucker, Bier und Petroleum neuerdings empfindlich verteuert. Diese Belastung ist umso weniger zu rechtfertigen, als hiedurch breite Schichten des arbeitenden Volkes in ungehörlichem Maße herangezogen werden und in Folge der Ausführungsbestimmungen die Bevölkerung in ganz anderer Weise belastet wird. Die christlichsocialen Partei erkennt in diesem Vorgehen der Regierung eine Verletzung der Verfassung und erhebt hiermit gegen diese lauten und feierlichen Proteste. Die Regierung war nicht berechtigt, aus den Beiträgen einzelner nationaler Völker, von denen es bekannt ist, daß sie planmäßig auf den Verfall uneres Vaterlandes hinarbeiten, sowie aus den Aufierungen einzelner Abgeordneter, die sich willkürlich dem Joch der Presse fügen, den Schluß zu ziehen, daß eine verfassungsmäßige Entscheidung, beziehungsweise eine parlamentarische Behandlung dieser hochwichtigen Angelegenheit unmöglich sei. Sie müßte vielmehr von dem

Feuilleton.

Verklungenen Pfade.

Roman von Gustav Hader. (23. Fortsetzung.)

Nach Aussage der Stallknechte mußte das Feuer von böswilliger Hand angelegt sein, denn es war fast gleichzeitig an zwei Punkten ausgebrochen. Zuerst hatte eine mit furchtbarem Schnelligkeit sich verbreitende Flamme die Stallung der drei Hengste ergriffen und gleich darauf tobten die Garberoberräume auf, welche auf der entgegengesetzten Circusseite lagen.

Der Zeichenlehrer Heinrich Zeller war seit diesem Abend spurlos verschwunden. Erst mehrere Tage später entdeckten Polizisten auf der schwarzen Oberfläche eines berückigten Sees, welcher eine halbe Stunde von Welterlänne entfernt lag und im Volksmund der „Geistersee“ hieß, einen Hut. Er wurde mittels eines Floßes aufgesucht und nicht nur die am Futter besessene Wirtin, sondern auch die Gattin des Verklungenen erkannte den Hut als den ihres unglücklichen Gemahls.

Das Urtheil der Welt war bald gesprochen. Man wußte allgemein um das Verhältniß des Circusdirectors zu der Frau des Zeichenlehrers. In furchtbarer Erregung war Heinrich Zeller an jenem Abend, wo er im Wirtshause die Treulosigkeit seiner Gattin erfahren, fortgeführt und hatte daheim, wie Hausbewohner berichteten, den Kunstreiter angetroffen.

Ob es zu Auseinandersetzungen gekommen war, wußte Niemand zu sagen. Man hatte nur alle Drei nacheinander das Haus verlassen hören und während des Feuers war Frau Zeller in bewußtlosem Zustande von Leuten heimgebracht worden, die sie auf der Straße liegend gefunden.

Dane allen Zweifel war der Brand des Circus ein Racheact Zeller's an dem Kunstreiter gewesen und der Rache hatte sein Leben im Geistersee beendet, sei es aus Verzweiflung über die Treulosigkeit der Gattin oder aus Rache über die rasche Schicksalswahl, die ihn zum Arbeiter machte.

X.

Wir übergehen einen Zeitraum von mehr als zwei Jahren und verlegen uns in die Hauptstadt zurück, wo wir das Tagesinteresse durch einen aus Frankreich zugereisten Gast lebhaft in Anspruch genommen finden. An den Frankosen lebten neben den Theater- und Concert-Anzeigen volke Bettel, auf welchen in großen Buchstaben zu lesen war, daß das berühmte Garbon'sche Bild auf acht Tage öffentlich ausgestellt sei. Das ziemlich hohe Entrée befandete das Vertrauen des Ausstellers zu der Anziehungskraft des Bildes ebenso, wie die Wahl des Locals, eines eigens zu diesem Zwecke gemietheten Saales. Zuerst in Paris aufgetaucht, hatte das Bild dort ungewöhnliches Aufsehen erregt, und dann eine Reise nach den bedeutendsten Hauptstädten Europas angetreten. Auf seiner Tour durch Deutschland war es eben in unserer Residenz angekommen, wo es bei Künstlern, wie bei Vätern gleiche Anerkennung fand und stels von einem zahlreichem Publicum umdrängt ward. In allen Städten, die das Kunstwerk berührte, war auch in den Sitzungen, von denen es besprochen wurde, hieß es nur das „Garbon'sche Bild“. Bei der großen Menge galt dieser Name für den des Malers; in künstlerischen Kreisen aber wußte man, daß Garbon nur der Name eines Pariser Kunsthändlers war, der das Gemälde angekauft und nach dem ersten sensationellen Erfolge auf Reisen geschickt hatte.

Ueber den Maler selbst herrschte ein geheimnißvolles Dunkel und man wollte behaupten, daß die gänzliche Verschweigung seines Namens eine schlaue Speculation des Kunsthändlers sei, um durch das Geheimnißvolle das Interesse noch zu erhöhen.

Obgleich alle Welt von dem Bilde sprach, so hielt es doch schwer, zu erfahren, was es eigentlich darstellte. Die Feuilleton-Kritiker legten den Inhalt als bekannt voraus und sprachen von Zeichnung, Colorit, Beleuchtung, hochpoetischer Stimmung und meisterhafter Technik. Manche nannten es ein Stimmungsbild, manche ein Nachbild. Wer es gesehen hatte und eine Beschreibung davon geben wollte, kam gewöhnlich nicht weit damit, sondern gab dem Anderen den Rath, das Eintrittsgeld nicht zu scheuen, denn so etwas müsse man mit eigenen Augen sehen, um eine klare Vorstellung davon zu bekommen.

Der Advocat Rothenhaag mit seiner Tochter Leopoldine gehörte zu den Ersten, die ihre Schritte nach dem Ausstellungslocale lenkten. Beide trieb das Kunstinteresse; für Leopoldine besaß das Bild jedoch noch eine andere Anziehungskraft. Was sie in auswärtigen Zeitungen darüber gelesen hatte, war hinreichend gewesen, um ihr von dem dargestellten Gegenstande einen ganz bestimmten Begriff beizubringen, denn etwas Ähnliches hatte schon vorher in ihrer Phantasie gelebt. Mit gespannter Erwartung betrat sie den Saal und schon der erste flüchtige Blick auf das ziemlich große Gemälde zeigte ihr, daß ihre Ahnung richtig gewesen sei.

Seit Jahren bewachte sie die Erinnerung an eine Sage, die ihren Geist zwar wenig beschäftigt hatte, aber doch als festes Gebilde vor ihre Einbildungskraft trat, wenn sie zufällig daran dachte. Hier sah sie es plötzlich vor sich, durch die Farbe in eine Wirklichkeit überführt, welche überall das Richtige traf und doch Leopoldine's Vorstellungsvermögen weit hinter sich ließ.

Es war eine farric Felsenkuppe, welche einem unheimlichen Gewässer als Brden diente. Aus dem Wasser schwebten dampfende Nebel empor, magisch durchglänzt vom Schimmer des Mondes, welcher über den Trümmern einer alten Ritterburg herborstauete. Unter einer Erlengruppe des offenen Vordergrundes stand ein bleiches Weib in weißem Gewande. Wie das höhere ihr um den Leib flatterte, wie sich in unbestimmten, gedöckten Umriszen die Schatten von Blättern und Zweigen der Elen darauf spiegleten, wie die Bäume sich beugten und die dem dunklen See dahinter entstehenden Nebel zerrissen erschienen, hätte man von „gemaltem Sturm“ sprechen können, so greifbar war die Wirkung der Elementargewalt geschildert.

Die Frauengestalt war jung und schön; ein gewisser Schmerz, wie der einer Väterin, schien über sie ausgebreitet; sehnsuchtsvoll hob sie die Arme gegen die wallenden Nebel hin und in ihrem Blicke drückte sich ein so angstvolles Suchen aus, daß das Auge des Beschauers sich mit unwillkürlicher Theilnahme auf die Dunstbildungen richtete, die dem See entstiegen und über die schroffen Felswände emporgewirbelt wurden. Erst jetzt unterschied man in einer wundervollen Verwebung des Natürlichen mit dem Phantastischen ein ganzes Heer von Gestalten: Rösse mit geharnischten Reitern, Drachen und andere fabelhafte Thiere, herrliche Frauengestalten,

Gedanken ausgehen, daß kein Abgeordneter so pflichtvergessen sei, durch muthwillige Obstruction in diesem Falle die Anwendung des §. 14 scheinbar zu rechtfertigen, sie war daher verpöndelt, den Reichsrath einzuberufen und auf diese Weise zu zeigen, daß sie mindestens den Willen habe, das Wortum des Parlaments über so weittragende Maßnahmen einzuführen. Vom Standpunkte des österreichischen Patriotismus mußte es auf das Tiefste bedauert und auf das Schärfste verurtheilt werden, daß neuerdings gegenüber der in Ungarn herrschenden Clique die Interessen unseres Vaterlandes Oesterreichs und seiner Völker auf das Empfindlichste geschädigt werden. Die christlich-socialen Vereinigung des österreichischen Abgeordnetenhauses gibt der festen Ueberzeugung Ausdruck, daß kein Abgeordneter so gewissenlos sein werde, der im Eingang erwähnten Regierungsverordnung die Zustimmung zu erteilen. Denselben werden die Mitglieder unserer Partei, getreu ihrer Ueberzeugung jederzeit mit aller Entschiedenheit antworten und die Interessen, sowie die Ehre Oesterreichs gegenüber dem unerhörten Hochmuth der in Ungarn maßgebenden Clique zu verteidigen. Unsere Partei sieht sich bei dieser ihrer Haltung auf den Willen ihrer Wähler, den sie jederzeit getreu vollziehen wird; ja, sie ist überzeugt, daß die gesammten Völker Oesterreichs diese ihre Haltung billigen und es auf das Entschiedenste verdammen werden, wenn das Interesse unseres Vaterlandes Oesterreichs abermals preisgegeben wird. Alle Völker Oesterreichs müssen sich zusammenschließen, um gemeinsam jene Angriffe abzuwehren, welche durch mehr als 30 Jahre gegen die Ehre und Unabhängigkeit des Vaterlandes gerichtet werden.

Wißt gibt im „Figaro“ bei Besprechung der Vorgänge in Bergen der Ansicht Ausdruck, daß Frankreich hinsichtlich der Colonialfragen sich mit Deutschland auseinandersetzen solle; aber Deutschland müßte in diesem Falle seine Ansichten klar kundgeben, damit Frankreich mit derselben Klarheit antworten könne.

Die dritte Commission der Friedensconferenz hielt am 20. d. unter dem Vorsitz Bourgeois' eine Sitzung, in welcher die Artikel 1 bis 36 des Entwurfes betreffend die Convention für die friedliche Schlichtung internationaler Streitigkeiten mit Ausnahme des §. 3 in zweiter Lesung angenommen wurden. Die Beschlußfassung über den §. 3, welcher von der internationalen Untersuchungscommission handelt, wurde aufgeschoben, bis den Vertretern Rumäniens, Serbiens und Griechenlands Instructionen der betreffenden Regierungen zugegangen sein werden. Der Vertreter Rumäniens, Besbiman, und der Vertreter Serbiens, Wijatowich, machten noch bezüglich mehrerer Punkte, namentlich zu §. 2 betreffend die guten Dienste und die Vermittlung Vorschläge.

Die erste Commission der Friedensconferenz nahm in zweiter Lesung den Bericht des niederländischen Delegirten Karnebeek mit der neuen Fassung des letzten Absatzes des §. 1 an.

In Paris-politischen Kreisen erzählt man sich, die italienische Regierung habe vertraulich über einen eventuellen Besuch des Königs paares auf der nächsten Pariser Weltausstellung verhandelt. Bei dieser Gelegenheit soll eine angeblich vom Czar ausgehende und beantwortete Idee zur Sprache gekommen sein, daß alle Souveräne der europäischen Großmächte gleichzeitig nach Paris zur Ausstellung kommen sollen und so gleichsam die Pariser Friedensidee aufs neue verfortpflanzt werden solle.

Der Petersburger „Regierungsbote“ veröffentlicht einen kaiserlichen Befehl, wonach auf Grund des Reichsgesetzes Großfürst Michael Alexandrowitsch, insofern Kaiser Nicolaus nicht durch die Geburt eines Sohnes begünstigt wird, in allen Fällen als Großfürst-Thronfolger zu titulieren ist.

Es wurde in Petersburg allgemein bemerkt, daß die Aufmerksamkeit, mit welcher anlässlich des hiesigen Aufenthaltes des deutschen Schulschiffes „Charlotte“ die fremden Botschafter der Behörden, der Marine und des Hofes behandelt worden sind, über das Maß dieser internationalen Höflichkeit hinausgegangen ist. Insbesondere trug der Verkehr zwischen dem Oberbefehlshaber der russischen Flotte, dem Groß-Admiral Großfürsten Alexeis Alexandrowitsch, und den deutschen Marineofficieren, in deren Kreis er fast eine Stunde lang verweilt hat, einen sehr freundlichen Charakter. Man glaubt in hiesigen diplomatischen Kreisen die Bedeutung dieser Episode nicht zu überschätzen, wenn man in ihr einen Beweis dafür erblickt, daß zwischen Petersburg und Berlin treffliche gegenseitige Dispositionen bestehen.

In Wiener diplomatischen Kreisen weiß man bestimmt, daß die Art, wie die Abberufung des serbischen Gesandten in Petersburg, Generals Sava Grucic seitens der serbischen Regierung erfolgt ist, die russischen Hof- und Regierungskreise arg verletz hat. Es sei nämlich, ganz gegen den herkömmlichen Brauch bei Abberufungen von Diplomaten, die russische Regierung gar nicht vorher in Kenntniß gesetzt worden, daß General Grucic von seinem Posten abberufen wurde. Die Abberufung erfolgte mit Rücksicht auf die dieselbe veranlassenden Umstände ganz plötzlich und General Grucic kam auch nicht in die Lage, dem Czar sein Abberufungsschreiben, wie dies üblich ist, zu überreichen. Man erblickt in diesem Vorgehen eine Verletzung der Grundbedingungen im diplomatischen Verkehr zweier Staaten die auch durch die in Serbien eingetretenen Verhältnisse in keiner Weise gerechtfertigt erscheint.

Beim Empfang einer Fuldigungs-Deputation serbischer Advocaten sagte König Alexander unter Anderem Folgendes: Das Fuldigenwesen ist die radicale Herrschaft und das radicale Regime favorisirte das Fuldigenwesen. So lange ein Tropfen Blutes in meinen Adern rollt, will ich von

winzige Saamen mit Kapuzen und gewaltige nackte Riesen, die mächtige Keulen schwingen. An der Spitze dieses kühn gruppirten Gebrüges tritt auf geflügeltem Roß ein Barbare, dessen eine Hand durch die Seiten einer Leiter fuhr, während das Antlitz sich nach der Tiefe herabneigte, und sein Blick mit schmerzlichem Vorwurfe auf dem gebeugten Weibe weilt, welches unter dem Erden stand.

Es war das Märchen vom Wintersee, welches hier in seinem allegorischen Nachspiele ein mit hoher Phantasie begabter Maler auf die Leinwand gezeichnet hatte. Wer von Tausenden, die bewundernd vor dem Bilde standen, kannte wohl die Sage? Und dennoch übte es eine ergreifende Wirkung und man fühlte, daß in der düsteren Majestät dieser Landschaft eine ebenso düstere That schlummerte, die von dem Weibe in dem flurmpfeifenden Gewande geübt wurde und in geheimnißvoller Beschleunigung zu den Nebelgebirgen stand, welche wie Nachgeister über der fluchbedenkenden Süßerin dahinjogen.

„Der Name des Künstlers ist für alle Welt ein Geheimniß,“ sagte Leopoldine leise zu ihrem Vater, nachdem Beide sich aus der Menge der Beschaumer zurückgezogen hatten. „Du ahnst wohl nicht, daß ich den Schlüssel zu diesem Geheimniß besitze. Es gibt nur Einen, der dieses Bild gemalt haben kann, und dieser Eine ist Heinrich Zeller.“

Im Hintergrunde des Saales neben ihrem Vater auf und ab gehend, erzählte ihm Leopoldine die Sage, welche dem Bilde zu Grunde lag und die sie in Gegenwart Zellers, als dieser ihr Porträt malte, aus Schraff's Munde vernommen hatte.

Der Advocat schüttelte ungläubig den Kopf. „Zeller hat sich vor mehr als zwei Jahren gerade in diesem See ertränkt, welchen Du als das Motiv dieses Bildes herauszufinden glaubst, und das Bild selbst kennt man erst seit ein paar Monaten. Auch ist es wahrscheinlich, daß Schraff das Märchen noch anderen Malern erzählt hat.“

„Ich glaube in gewissen Details Zeller's Pinselführung wiederzuerkennen,“ entgegnete Leopoldine. „Darin kann ich mich freilich täuschen, aber ich habe einen anderen Anhaltspunkt entdeckt, so daß ich mich vorhin wirklich zusammennähmen mußte, meine Ueberrauschung zu verbergen.“ (Fortsetzung folgt.)

Parteieregierungen nichts wissen. Personalveränderungen können im Cabinet stattfinden, aber das Regime des Gesetzes, der Arbeit und Ordnung, welches ich vor zwei Jahren inaugurirte, ist und wird stabil bleiben, da es zu Ruh und Frommen des Volkes und Landes ist, und das ist mein fester Willen.

Stimmen aus dem Publicum.

Öffentlicher Dank und Anempfehlung.

Während der Zeit meines Aufenthaltes in Hermannstadt gelangte ich nach vielen Versuchen, die alle zwecklos waren, endlich auf einen Meister Namens Karl Szentjobi, Zimmermacher, (wohnt auf der Conrad'schen Wiese, Bachmannsstraße Nr. 35), der den lästigen Insekten, wie Ruffen, Wanzen u. dgl. gewachsen ist; derselbe ist sogar im Stande, diese aus den Wänden, sowie aus den Wänden total zu vertilgen. Für dessen bei mir gründlich und mit Erfolg bewirkte Reinigung spreche ich ihm meinen Dank öffentlich aus und empfehle denselben Jedermann auf das Beste.

Hermannstadt, am 21. Juli 1899.

Szigetváry László.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 22. Juli

— (Ernennung.) Der k. ung. Ackerbauminister hat den der Kolozsmonorther ldn. ung. landwirthschaftlichen Lehranstalt zugetheilten Oeconomat-Hilfsprofessor Dr. Franz Sainkner, unter Factabelassung seiner dienstlichen Zuteilung, zum ordentlichen landwirthschaftlichen Lehranstalts-Professor ernannt.

— (Ausgabe beim Standesamt in Hermannstadt.) Adolf Döngel, Geschäftsführer, ev. A. B., und Wilhelmine Raintz, ev. A. B. — Michael Groß, Maurer-Gehilfe, ev. A. B., und Louise Eitel, ev. A. B. — Martin Simo (Altha), Landmann, idm. kath., und Maria Szatallos, idm. kath. — Stefan Römischer, Geschäftsbienner, ev. A. B., und Maria Schnell verw. Weber, ev. A. B.

— (Der Centralwahlaußschuß des Hermannstädter Comitates) hat in seiner am 22. Juli l. J. abgehaltenen Sitzung den Tag für die Wahl des Reichstagsabgeordneten für den Wahlbezirk der Wahlkreis auf den 31. Juli 1899 bestimmt.

— (Widmung.) Von Julius Teutsch, Gewerkschafts-Revisor der Hermannstädter allgemeinen Sparcass, wurden 20 fl und von Gustav Arg, Pfarrer in Urwegen und Dechant des Unterwälder Kirchenbezirks, 100 fl. dem ev. Presbyterium für den Mittelschul-Bauhof übergeben.

— (Concert der Militär-Musik.) Morgen Sonntag den 23. d. findet ein Concert der Militär-Musik im Erlentpark vor der Conditorei Franz Rath, Anfang 1/5 Uhr Nachmittags.

— (Concert-Nachricht.) Herr Julius Perotti, erster Tenor der k. ung. Oper, und Fräulein Mathilde von Barbofy, k. ung. Opernsängerin, werden im Vereine mit dem Clavier-Virtuosin Herrn Ernst Fodor Ende des Monats hier ein Concert veranstalten, worüber wir in unseren nächsten Nummern weitere Mittheilungen machen werden.

— (H. R. B. „Die Falken.“) Sonntag den 23. d. Vereinsfahrt nach Salzburg. Abfahrt um 2 Uhr von der Bretterpromenade.

— (Concert der Militär-Musik.) Morgen Sonntag den 23. d., 7 Uhr Abends, wird eine Abtheilung der 31-er Regiments-Musik im Hermannsgarten concertiren.

— (Siebenbürgisches Karpathen-Museum.) Das siebenbürgische Karpathen-Museum ist Sonntag und Donnerstag von 1/11 bis 1/11 Uhr Vormittags geöffnet. An anderen Tagen kann das Museum nur nach vorhergegangener Anmeldung besichtigt werden.

— (Hermannstädter „Bicycle-Club.“) Sonntag den 23. d. Club-Partie nach Salzburg. Versammlungsort: Jangenswahlstraße 2 Uhr Nachmittags. Gäste willkommen!

— (In der „Restauration Stadtpark“) wird morgen Sonntag den 23. d. von 7 Uhr Abends angefangen die Brassbandische Musikkapelle bei freiem Eintritt spielen.

— (Garten-Musik in Biskalno.) In dem Restaurations-Garten Karl Porokly in Biskalno wird von nun an während der Dauer der Badezeit jeden Donnerstag und Sonntag die neuorganisirte Rappendorfer Musikkapelle bei freiem Eintritt spielen. Beginn 5 Uhr Nachmittags.

— (Aus dem Gerichtssaale.) Vom 21. d. wird uns aus Kronstadt geschrieben: Am 15. März 1898 war hier eine unentgeltliche Vorlesung resp. 15. März Feiertag, die bis spät Nachmittags dauerte. Abends zog eine Anzahl Volk durch die Burggasse hinunter, die Klostergasse hinauf und brachte vor dem ungarischen Casino (Ede der Klostergasse und des Franz Jozsef-Platzes) Hien und dergl. aus. Bei dieser Gelegenheit wurde ein Verlesungsgagant Hajou zur Ausweisleistung zur Polizei citirt, sodann freigelassen, worauf vor dem Polizeiamt mehrere Hienz ausgebracht wurden. Da die Volksmenge darauf in großem Verhältniß anwuchs, wurde die militärische Bereitschaft in Anspruch genommen. Diewegen fand am 2. Juni d. J. die Schlußverhandlung wider Herrn Waldemar Wiener statt, die aber vertagt wurde. Die heutige neuerliche Schlußverhandlung (21. Juli) wurde ebenfalls vertagt, da Advocat Dr. Salariac und andere Zeugen nicht erschienen waren. Die Disziplinaracten, wonach der Kronstädter Polizei-Lieutenant Waldemar Wiener vom Vorgesetzten eine Rüge erhielt, langten gestern beim k. Gerichtshofe in Kronstadt ein. Die Schlußverhandlung wird in kurzer Zeit abgehalten werden. Die Zeugen, 37 Mann, werden unter der Dröhung ansonstiger Geldstrafen vorgeladen.

— (Unfall.) Gestern sind im Wahlhause des Klausenburger Bahnhofes drei Arbeiter durch ausströmenden Dampf schwer verletzt worden.

— (Ertrunken.) Gestern ist in Klausenburg ein ohne Aufsicht gelassenes vierjähriges Mädchen in den Szamosfluß gefallen und ertrunken. Häut die Kleinen!

— (Eine lebendige Ausstellung rumänischer Nationalitäten.) In das Programm der Festlichkeiten, die mit der diesjährigen Generalversammlung der siebenbürgischen „Associatiunea“, Verein für die rumänische Literatur und Cultur des rumänischen Volkes, in Debva am 27. August und den folgenden Tagen verbunden sein werden, ist, so schreibt der „Rumänische Lob“, als eine gewiß sehr interessante Nummer eine Art von lebendiger Ausstellung aufgenommen worden. Das betreffende Comitö hat nämlich beschloffen, dahin zu wirken, daß jede Gemeinde des Hunyader Comitates bei der Generalversammlung durch vier Personen, einen Mann, eine Frau, einen Jüngling und ein erwachsenes Mädchen in ihrer Nationaltracht, vertreten sei, was bei der überaus großen Mannigfaltigkeit der rumänischen Trachten gerade auf dem Gebiete dieses sozusagen ganz rumänischen Comitates gewiß ein recht hübsches Bild geben wird.

— (Ein unheimlicher Fund.) Am 19. d. Früh fand der Locomotivführer des Postzuges Wien-Triest auf der Strecke hinter Pöstschitz einen nackten Frauenkörper ohne Kopf zwischen den Schienen; der Kopf lag neun Meter entfernt auf einem blauen Tuche. Die Frauensperson war ungefähr 40 Jahre alt. Eine Aufklärung des mysteriösen Falles ist bisher nicht gelungen.

— (Admiral Dewey in Triest.) Nachdem man vergebens auf die Ankunft der „Olympia“ gewartet hatte, wurde endlich am 20. d. M. um 7 Uhr 15 Min. Früh vom Leuchthurm das Anfrökommen der „Olympia“ signalisirt. Um 8 Uhr Früh fuhr das Boot mit den Vertretern der Seebefehde der „Olympia“ entgegen. Um 8 Uhr 20 Min. lief der Kreuzer majestätisch in den Hafen ein. Tausende von Neugierigen hatten sich an der

Riva angesammelt. Admiral Dewey hat gleich nach der Landung seiner Bewunderung darüber Ausdruck gegeben, wie das Gerücht von seiner Erkrankung entfallen konnte. Er erklärte auf das bestimmteste, nicht krank zu sein, ja er habe sich nie besser gefühlt, als jetzt. Er brauche keine Cur. Er werde zwölf Tage in Triest verweilen, um seiner Mannschaft eine Ruhepause zu gönnen. Im Laufe des Vormittags empfing Admiral Dewey an Bord des Kreuzers „Olympia“ den Besuch zahlreicher Persönlichkeiten, darunter des amerikanischen Gesandten in Wien, Addison Harris, mit dem Gesandtschafts-Secretär Erdiczka und dem Marine-Attaché Wheeler, den amerikanischen Consul in Reichenberg, Malin, den amerikanischen Consul in Triest mit dem Personal des Consulats, die Generalconsuln von Deutschland und Frankreich und den englischen Consul. In Vertretung des Seebereichs-Commandos begrüßte den Admiral Vinienski-Kapitän Dell'Adami. Der Aufenthalt des Admirals dürfte sich vorläufig bis zum 23. d. Abends erstrecken. Sehr bemerkenswerth ist ein Ausspruch des „Siegers von Cavite“ über die Friedensconferenz. Der Admiral erklärte, daß er von der Konferenz nichts halte; keine Großmacht werde abrücken. Was aber Nordamerika betrifft, so bereiten wir vierzig Kriegsschiffe vor, darunter zwölf Panzerkreuzer. Wir wollen nicht überrollt werden; wir müssen und werden vorbereitet sein. Angesichts unserer fürchtbaren Anstrengungen werden wohl die anderen Mächte kaum ihre Rüstungsvortheile aufgeben.

— (Zeichen der Zeit.) Am 19. d. Nachmittags präsentirten sich etwa 150 Arbeiter in Jaffy bei der Primarie, der Präfectur und der Polizei, indem sie Arbeit verlangten, da sie sonst Hungers sterben müßten.

— Wir lenken die Aufmerksamkeit unserer geehrten Leser auf das Baarenhaus „Palais Royal“ Desai Sandor's (Budapest, IV., Koronaherczeg-utca 8), wo viele Tausend Gegenstände ausgestellt sind. Besonders zu bemerken sind: Brillant-Imitationen in echter Gold- und Silberfassung, orientalische Perlen-Imitationen, Pariser Fächer, Brautgeschenke, wie: Ebon-Silberwaaren, Bronceuhren, Peluche- oder Leder-Coffetten, Gürtel aus Gold oder Leder etc. Illustrierte Preis-Courante gratis und franco. Nichtconvenientes wird zurückgenommen.

— (Die Gesundheit des Heiligen Vaters.) Der Pariser „Figaro“ theilte folgende Depesche aus Rom vom 15. d. mit: „Leo XIII. ein Hundertjähriger!“ Das sagt Dr. Vapponi in einem Artikel voraus, den er mit Erlaubniß des Heiligen Vaters in der lateinischen Zeitschrift „Vox Urbis“ veröffentlichte. Dr. Vapponi schildert die Phasen der Krankheit des Papstes und bestätigt seine nunmehrige völlige Gesundheit. Er gibt Details über die besorgte Heilmethode und die gemeinam mit Dr. Mazzoni ausgeführten Operationen. Die Schlußfolgerung ist ein neues Zeugniß für die Lebenskraft, welche dem scheinbar so schwachen Körper des Heiligen Vaters innewohnt. Der Papp, sagt Dr. Vapponi wörtlich, hat keine Kräfte wiedererlangt, seine früheren Gemüthsheiten wieder aufgenommen und es ist alle Hoffnung vorhanden, daß Se. Heiligkeit bei der Kraft seines Alters, mit welcher er sein 90. Lebensjahr beginnt, ein Alter von hundert Jahren erreichen werde.

— (Drehtus und die Physiologie der Bewegungen.) Unsere Leser werden sich der Mittheilung erinnern, daß diejenigen, welche Drehtus im Gefängniß zu Rennes gesehen haben, am meisten überrollt waren, wie schwer ihm das Sprechen fiel. Diese Thatsache kann wissenschaftlich begründet werden. Der Kehlkopf ist ein Organ wie jedes andere und verliert schnell die Gewohnheit, die Bewegungen auszuführen, welche vom Gehirn abhängig sind, wenn man ihn nicht functioniren läßt. Besonders trifft dies zu, wenn es sich wie beim Worte um einen Vorgang handelt, dessen Ausführung man nur mit Mühe lernt. Picquart bot, als er das Gefängniß verließ, Gelegenheit zu einer nicht weniger charakteristischen Beobachtung; er konnte nicht mehr Treppen steigen, da die Muskeln der vorderen Gegend seines Oberkörpers während eines Jahres diese Übung nicht ausgeübt hatten. Auch bei Drehtus handelt es sich wieder um eine Vergrößerung durch Gehirn, noch eine Intoxication anderer Art, auch nicht um den Einfluß eines Giftes, wie der Kummer auf die nervösen Centralorgane, sondern einfach um eine Nichtwiederholung einer Bewegung. Diese Betrachtungen zeigen, wie wenig human die Jellensolirung und die Isolirung auf Inseln, wie die Teufelsinsel sind; man kann sie vielmehr als das beste Mittel betrachten, ein menschliches Wesen auf den Rang eines wilden Thieres hinabstufen zu lassen.

— (Katalog photographischer Apparate und Utensilien.) Unter diesem Titel verleiht die Firma R. Lechner (Wih. Müller), k. u. k. Hof-Manufactur für Photographie in Wien, Graben 31, einen Quartauband von 180 Seiten mit mehr als 300 Abbildungen, welchen jeder Amateur-Photograph mit größtem Interesse durchblättern wird. Der Katalog enthält eine Beschreibung der neuesten und besten photographischen Apparate, so die bekannte Lechner'sche Tafeln Camera, Ritz-Cameras, Stereoskop-Apparate, die neuen Kodaks, welche bei Tageslicht gefüllt und entladen werden können; sodann eine sorgfältige Auswahl von Objectiven, Vergrößerungen und allen Bedarfsartikeln, die für den Amateur-Photographen in Betracht kommen, u. s. w. Einen besonderen Schmuck bilden eine Anzahl vorzüglicher Reproductionen von Bildern, die mit Lechner'schen Apparaten aufgenommen wurden, unter denen ein Bild der Frohleichnamens-Procession in Wien hervorzuheben ist. Die ganze Ausstattung des Katalogs ist als musterhaft zu bezeichnen, und die Anschaffung dieses Werkes, welches dauernden Werth hat, kann nicht dringend genug empfohlen werden.

— („Was kostet eine Nase?“) Das Polizeigericht in Westminister hatte, wie aus London geschrieben wird, in diesen Tagen zweimal Veranlassung, den Werth zerfallener Nasen in seinen Urtheilen zu toziren. Im ersten Falle war es eine junge, hübsche Adlerin, welche im Hyde-Park in einer schattigen Allee ihrem Rade die Zügel schenken ließ und an einer Ecke von einem männlichen Kradler so furchtbar niedergedrückt wurde, daß ihre Nase eine bleibende Entstellung erlitt. Der Mann war der Schuldige; er hatte die linke Seite — in England wird links gefahren — nicht eingehalten und wurde zu 200 Pfund Sterling Schadenersatz verurtheilt. Im zweiten Falle war es ein Omnibusfahrer, der in Folge eines Zusammenstoßes vom Wagen gestürzt und um seine Nase gekommen war. Hier hat das Gericht nur den Nugwerth und nicht den Schönheitspreis der Nase in Rechnung gezogen und hat die Kuffernase nur mit 17 Pfund Sterling berechnet.

— (Tüchtige Agenten) sucht die renommirte Fenster-Rouleaux-Fabrik Mettel Vojos (Budapest, VI., Kiralyutca 112), moleßt Holz-, Leinen-Rouleaux und Falousten dauerhaft und billig erzeugt werden. (Siehe heutiges Inserat.)

— (Vom Blige erschlagen.) Man meldet aus Nerbi: Der Pfarrer der Heiligen San Carl'sche, Guido Sebastiani, wurde, während er am Altare seine Anbacht verrichtete, von einem Blitzstrahl getödtet.

— (Aristokratische Sträflinge.) Daß das Verbrechen durchaus kein „Vorrrecht“ der Niedriggeborenen ist, wird durch die Thatsache bewiesen, daß gegenwärtig nicht weniger als 20.000 Aristokraten in europäischen Gefängnissen sitzen. Eine französische Revue plaudert in einem Artikel über glaubwürdige Missethäter interessante, authentischen Quellen entnommene Einzelheiten in Bezug auf die Persönlichkeit der „vornehmen“ unter dieser Arme obdiger Sträflinge aus. Rußland allein beherbergt in seinen Gefängnissen etwa 12.000 ablige Verbrecher. Auch in Italien wird die Mobilität in den Strafanstalten durch Tausende ihrer Mitglieder vertreten. Zum größten Theil sind dies Leute, die zu unwillig oder zu stolz waren, um zu ehrliche Weise ihren Lebensunterhalt zu erwerben. Nachdem sie den ererbten Besitz vergebend hatten, suchten sie durch Betrügereien aller Art so viel aus ihren besser stürkten Nebenmenschen herauszuziehen, um ihr eztravaganter Leben mühelos fortsetzen zu können. Unter diesen Hochadeln schimmern Sorte befindet sich mancher Prinz und Herzog mit einer statlichen Ahnenreihe: die Mehrzahl aber setzt sich aus den oft noch sehr jungen Sprößlingen

Nervenleidenden

gibt ein Geheiltes aus Dankbarkeit kostenlos Auskunft, wie sein Leiden beschaffen war, und wodurch er gesund geworden. **W. Liebert, Connewitz i. S.** Nr. 13. [440] 7-26

Kais. und kön. aussch. priv. **Billard-Fabrik**

Adolf Tölsner's Söhne,

Wien, V., Ramperstorffergasse 39
empfehlen ihre k. k. aussch. priv.



Wende-Billard

zum Preise von fl. 450 aufwärts. Ueberspielte Carambol-Billard, kleinster modernster Facon (Spielraum 2:1 m), mit Marmorplatte, neuen Gumminantennens und mit neuem Duffel-Tuche überzogen, zum Preise von fl. 150 aufwärts.

Preisourant gratis und franco.

[517] 3-10 Telefon-Nr. 4792.

Ehe der Zukunft

45te Auflage, mit Abbildungen, zeitgemäß belehrend und hochinteressant.

208 Seiten stark, Preis 30 kr., für Porto 12 kr. extra, wofür Sendung als geschlossener Doppelbrief erfolgt.

(Defect.-ungar. Marken werden in Zahlung genommen.)

J. Zaruba & Co., Hamburg.

(539) 1-38

Kufeke's

Bester Zusatz zur Milch
verhütet u. beseitigt
Erkrankung.

Kindermehl.

Erhältlich in Apotheken u. Drogenhandlungen

Fenster-Rouleaux

aus Holzgewebe, Leinengradl, Brettchen-Jalousien und Rollläden (Esslinger) liefert dauerhaft und äußerst billig

Nettel Lajos,
Holz-, Leinen-Rouleaux-, Jalousien- und Rollläden-Fabrik,
BUDAPEST, VI., Király-utca 112.
Telephon 15-24.

Reparaturen werden prompt u. billig ausgeführt.
Musterabschnitte sende auf Wunsch franco.
Tüchtige Agenten in der Provinz gesucht. [548] 1-5

Uhren-, Gold- und Silberwaaren-Export

mit schriftlicher Garantie.

Julius Erös,

grösste Hermannstädter Uhren-, Juwelen-, Gold- und Silberwaaren-Fabriksniederlage.

Wer eine gute, diensttaugliche und billige Uhr kaufen will, wende sich vertrauensvoll an obige Firma, welche nur echte, vom k. k. Münzamt geprüfte, abgezogene Uhren mit 2-jährigem Garantiechein, zu den billigsten Fabrikspreisen, direct an die Privatlandschaft zum Versandt bringt.

Auszug aus dem Original-Preis-Katalog.

fl. 6.50
kostet eine echte abgezog. Silber-Remontoir-Uhr mit feinem Werk, Email-Zifferblatt und Secundenzeiger und 2-jähr. schriftlicher Garantie.
Nidel-Remontoir-Uhr fl. 3.75
Eisbl-Remontoir-Uhr Ia 4.50
Doppelmantel 6.-
Echt silb. Rem.-Uhr, Bantafel 6.25
Echt silb. Rem.-Uhr m. Goldrand 7.-
Echt Silber-Anker-Rem.-Uhr 15 Rubis, Ia-Werk 9.50
Echt Silber-Rem.-Uhr, Doppelmantel Ia-Werk 7.50
Echt Silber-Rem.-Uhr, Doppelmantel mit Goldrand 8.50
Echt Silber-Damen-Rem.-Uhr, 3 Silbermantel, 15 Rubis 8.50
mit stärkerem Gehäuse 10.25
Echt Silber-Anker-Rem.-Uhr, 3 Silbermantel, 15 Rubis fl. 11.50
Echt Silber-Anker-Remontoir-Uhr, Ia-Werk, 15 Rubis, 3 Silbermantel 11.75
Echt Silber-Anker-Remontoir-Uhr, Doppelmantel Goldrand, 3 Silberm. Ia-Werk 11.25
Echt Silber-Damen-Rem.-Uhr 6.50
Dieselbe mit Goldrand 7.25



fl. 7.75
kostet eine echte, abgezog. Silber-Remontoir-Uhr mit Doppelbedel, feinem Werk, Secunden-Zeiger und innere Zeigerstellung und 2-jährige schriftliche Garantie.
Echt Silber-Damen-Remontoir, Doppelmantel, 3 Silberbedel 7.50
Echt 14 karat. Gold-Damen-Remontoir-Uhr 12.50
mit Doppelmantel 16.25
Echt massive Silber-Panzer-Uhrkette von fl. 1.50 bis fl. 6.
Silber-Flachpanzerkette fl. 2.-
Silber-Sultan-Gliederkette 1.80
Silber-Knoten-Kette, 8-reihig fl. 4.50, 4-reihig, fl. 5.50, 5-reihig 6.50

In echt Gold.
Uhren, Uhrentetten, Ringe, Ohrgehänge, stets fertige Eheringe, Armhänder, Kinder-Ringel, Halsketten, Hals-, Medaillons, etc. Gravirarbeiten, Ezechons, Granat-, Diamant- und Brillant-Schmuck, complete Garnituren in schönen Etuis, sowie Brautkränze, Hochzeit- und Taufgeschenke.

So auch China-Silberwaaren, einziger Erfab für echtes Silber in nur vorzüglichster Qualität, sowie Essbestecke, Tafelgeräthe jeder Art.
Um recht zahlreichen gütigen Zuspruch bittet hochachtungsvoll

[225] 26 **Julius Erös, Eigenthümer.**
Preis-Courante gratis und franco.
Um genaue und leserlich geschriebene Adresse wird höflichst ersucht.
Versandt per Nachnahme. - Umtausch gestattet.

Mütter

wollt Ihr eure Kinder gesund erhalten, kauft keine Kinderwagen aus Korbgeflecht. Dieselben sind Träger der Infektionskrankheiten und Brutstätten der Wanzen. Kauft bloß hygienische Kinderwagen, zum Liegen und Sitzen verstellbar, mit waschbarer Adjustirung und Patentföhrern aus Metall. - Empfohlen von ärztlichen Capacitäten, größte Reinlichkeit! Höchste Eleganz!

L. BAUMANN, k. u. k. Privilegiums-Inhaber,
WIEN, VI., 2., Millergasse 6.
Vor werblichen Nachahmungen wird gewarnt, nur echt, wenn obenstehende Schutzmarke am Boden abgedruckt ist. Illustrirte Kataloge gratis und franco. (114) 22

Zur gef. Beachtung!

Wegen vorgerückten Alters des Eigenthümers und Auflösung des Geschäftes werden **sämmtliche Möbel etc. etc.** in der **Möbel-Niederlage Heltauergasse Nr. 31** zu tief herabgesetzten Preisen verkauft.
Um geneigten Zuspruch bittet achtungsvoll
[549] 1-3 **Joseph Ikrich.**
Auch ist das Geschäfts-Local zu vermieten.

Schnellste Ausführung von Postaufträgen.

Hugo Lüdecke, Juwelier,

Hermannstadt, Grosser Ring Nr. 12.

bestehend seit dem Jahre 1858

empfehlen sein reich sortirtes Lager von **Juwelen, Schmuck-Gegenständen, Gold- und Silberwaaren** aller Art und zu jedem Preise. [527] 4

Goldene Schweizer Herren- und Damen-Uhren, nur in reparirter feinsten Qualität.

Fabrikslager von Alpaca- und China-Silber-Waaren in anerkannt bester Ausführung der Firmen Christoffe, Berudorf u. j. w.

Solide Waare, fachmännische Bedienung bei billigsten Preisen.

Reparaturen und alle in's Fach schlagende Bestellungen werden billigst und solid ausgeführt.

Heim's Meidinger-Oefen

Vom Erfinder Prof. Dr. Meidinger aussch. autor. Fabrik K. und k. Hoflieferant.

H. Heim, BUDAPEST, Thonethof.
Wien - Döbling und PRAG, I., Kohlmarkt 7. Hybernergasse 7.

Patente in allen Staaten.
Mit ersten Preisen prämiirt auf allen Ausstellungen.

Vorzüglichste Regulir-, Füll- und Ventilations-Oefen.

Für Wohnräume, Schulen, Bureauz etc., in einfacher und eleganter Ausstattung. Beliebige lange Brennauer bei Cote-feuerung, bis 24-stündige Brennauer bei Steinofenfeuerung.
Heizung mehrerer Zimmer durch nur einen Ofen.
Waggon-Oefen.

Heim's Meidinger-Oefen.
Wir warnen vor Nachahmungen unter Hinweis auf untenstehende, auf der Innenseite der Ofenthüren eingegossene Schutzmarke:

MEIDINGER-OFEN H. HEIM

Heim's Hestia-Oefen.
Heim's rauchverzehrende Kamine.
Die Schornsteine bleiben rauchfrei. Unbegrenzte Brennauer. Ein jeder Brennstoff geeignet. Vorhandene Kaminderkungen können verwendet werden. Ein Kamin kann mehrere Räume unabhängig beheizen.

Heim's rauchverzehrende Caloriferes.
Central-Heizungen aller Systeme.
Trocken-Anlagen für gewerbliche und landwirthschaftliche Zwecke.
Prospecte und Preislisten gratis und franco. (493) 4

Apfelwein

guter Qualität möchte direct vom Producenten einige Halbfass kaufen. Auch erbitte Berichte von Producenten über Obsternte und Preise.

Alexander Simon, Obstexporteur, Déva.
[544] 2-2

Wenn Ihre Haare ergrauen, benützen Sie **Hair-Regenerator,** welches kein Färbemittel, sondern die Original-Farbe der Haare rückgebendes vorzügliches Mittel ist.

Preis per Flasche 1 fl.
Einzig erhältlich bei **Zoltán Béla, Hofapotheker, Budapest, V., Nagykorona-utca 23.**
[519] 5-30